

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Lied der Nibelungen

Hinsberg, Joseph

München, 1820

Vierter Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Vierter Gesang.

Wie Siegfried mit den Sachsen kämpft.

Doch plötzlich neu ward die Gestalt der Dinge;
 Denn Boten kamen in das Land Burgund,
 Fremd, ferneher; was die Gesandtschaft bringe,
 Ward alsogleich dem Herrn des Landes kund.
 Mit holdem Gruß sprach Gunther: „Seid willkommen!
 Noch hab' ich nicht, woher ihr kommt, vernommen;
 Nun sagt mir an, wer hat euch hergesandt?
 Macht mir die Botschaft, die ihr bringt, bekant.“
 Nicht ohne Furcht vorm königlichen Grimme
 Trug ihren Auftrag die Gesandtschaft vor:
 „Zwar kommen wir nicht als des Friedens Stimme,
 Doch öffnet uns nicht zürnend euer Ohr.
 Euch naht ein Krieg nach zwölfmal sieben Tagen;
 Uns sendet Luidger her, euch abzusagen,
 Der Sachsen mächt'ger Fürst; zu gleichem Streit
 Kömmt Luidgast, der im Dänenreich gebet.
 Ihr habt den Zorn der Herrn euch zugezogen;
 Sie fallen euch mit großer Macht ins Land;
 Ihr Heer ist zahlreich, wie des Meeres Wogen;
 Kein Schild, kein Helm besteht vor ihrer Hand.
 Dieß mögt ihr nun vor eure Freunde bringen,
 Wollt ihr nicht etwa noch um Frieden bingen,
 Den Sturm nicht noch beschwören, der euch dräut;
 Auch hiezu wär' es eben igt noch Zeit.“
 „Verzieht denn hier nur eine kleine Weile,
 Sprach Gunther hart bedrängt von Sorg' und Leid;
 Der Freunde Rath vernehm' ich, dann ertheile
 Ich euch, wie ihr es fodert, den Bescheid.“

Der König barg im Herzen diese Kunde ;
 Der Kühne Hagen ward von ihm zur Stunde ,
 Und Gernot ward beschickt , und wer zum Rath
 Sonst klugen Sinn besaß , und Kraft zur That .
 Noch hatten sie die Botschaft kaum vernommen ,
 Als Gernot schon mit lauter Stimme rief :
 „ Nur immerhin ! der Feind sei uns willkommen !
 Auch unser Schwert schlägt Wunden , breit und tief !
 Wer sinkt , und liegt , vom Todeschlaf gebunden ,
 Der hat sein Ziel , sein rühmlich Ziel gefunden . “
 „ „ Doch mir , sprach der Thronecker , dünkt's nicht gut ;
 Ich kenne längst der Feinde kühnen Muth .
 Die Zeit reicht nicht , zum Krieg' uns zu bereiten ,
 Nicht , unsre Freunde zu besenden , hin ;
 Vor Allen sag' , in unsern Reih'n zu streiten ,
 Siegfried uns zu , o wendet euch an ihn . “ “
 Nun ward beschlossen , schnell nach allen Enden
 Des Reichs um die Vasallen auszusenden ;
 Und der Gesandtschaft , war sie gleich verhaft ,
 Bestellten doch die Fürsten Pfleg' und Mast .
 Indessen war des Königs Herz beklommen ;
 Und Siegfried sah im trüben Blick den Gram :
 „ Was hat den Sinn , sprach er , euch eingenommen ,
 Der erst noch Theil an jeder Freude nahm ? “
 „ „ Nicht jeden Schmerz , sprach Gunther , darf man sagen ;
 Gar Manches muß das Herz verborgen tragen ;
 Geprüften Freunden klagt man seine Noth ; “ “
 Und Siegfrieds Angesicht ward bleich , und roth :
 „ Jög ich zurück , versezt' er , diese Hände ,
 Wenn etwa schon euch Hülfe nöthig war ?
 Nehmt mich zum Freund' ; ich werd' es bis zum Ende
 Mit Ehren seyn in Noth , und in Gefahr . “
 „ „ Das wolle Gott , sprach Gunther , euch vergelten !
 Ihr sollt fürwahr mich nie undankbar schelten !
 Brächt' eure Hülfe mir auch nie Gewinn ,
 Mich tröstete schon dieser edle Sinn .

Nun hört mein Leid; zween mächt'ge Feinde künden
 Den Krieg mir an; sie fallen uns ins Land. " "
 „, Sonst nichts, als dieß? rief Siegfried, o wir finden
 Dafür wohl Rath! vertraut auf meine Hand!
 Und wenn auch euer Feind mit einem Heere
 Von dreißig Tausenden umgeben wäre,
 Mit tausend Kriegern wollt' ich ihn besteh'n;
 Laßt immer die Gesandten heimwärts geh'n;
 Sie sollen ihren Herrn uns voraus melden.
 Doch folgten mir zwölf Krieger nur von Haus;
 Die tausend rüstet ihr; aus euren Helden
 Wäl' ich mir Hagnen mit Ortwinen aus;
 Auch Dankwart soll den Zug, und Sindold zieren;
 Der Sänge Volker wird die Fahne führen. "
 „, O Freund, rief Gunther, wie erfreust du mich!
 Wenn Gott will, so verdien' ichs noch um dich. " "
 Der Hof ward schnell versammelt, vorbeschieden
 Auch die Gesandtschaft, und, da sie erschien,
 Sprach würdevoll der Röni: „, zieht im Frieden,
 Beschenkt, und im Geleite Burgunds hin!
 Sagt euren Herrn, wir seien, sie zu sehen,
 Nicht sehr erfreut; soll's aber doch geschehen,
 So sei auch Arbeit hier für sie bereit,
 Nicht ohne Freunde zieh' auch ich zum Streit. "
 Froh hörten sich die Fremdsinge gewähren
 Der Heimkehr nicht so bald gehofften Tag;
 Froh nahmen sie, was, ihren Stand zu ehren,
 An reicher Gaben Pracht vor ihnen lag.
 Doch froh vernahm nicht Ludigast die Gesandten,
 Da sie die Helden ihm mit Namen nannten,
 Die sie am Hof zu Worms vereinigt sah'n;
 Kein Feind, wie Siegfried, paßt' in seinen Plan.
 Sein Uebermuth begann ihn sehr zu reuen:
 Mit banger Eile ward umher gesandt,
 Bis um ihn her an Freunden und Getreuen
 Von zwanzig Tausenden ein Kriegsheer stand.

Auch Luitger warb ein gleiches Heer Vasallen,
 So dachten sie ins Land Burgund zu fallen;
 Und Gunther rüstete zur Gegenwehr
 Ein kleines, doch des Siegs gewohntes Heer:
 Schnell bot er Hagens, und der Brüder Mannen,
 Und seine Ritter auf zu muth'gem Streit.
 Bald zogen sie mit kühner Hast von dannen,
 Die Rosse spornend, rasch, zur Schlacht bereit.
 Die Fahne ward von Volklers Hand getragen;
 Schaarmeister war der Held von Thronck, Hagen;
 Mit ihnen zog auch Dankwart, und Ortwin,
 Und Sindold, und der tapfre Hunold hin.
 „Ihr mögt getrost, sprach Siegfried, hier verbleiben,
 Herr König, im Palast, und bei den Frau'n;
 Wir wollen ihnen wohl die Lust vertreiben
 Nach Worms zu zieh'n; ihr dürft auf uns vertrau'n;
 Bald soll ihr Aug' in ihrem Land uns sehen,
 Ihr Uebermuth in Sorgen übergehen.“
 Gesagt, gethan! durch Hessen schiz der Ruf
 So schnell nicht, als der muth'gen Rosse Huf.
 Bald stunden sie auf sächsischem Gesielde;
 Mit ihnen kam Verwüstung, Raub, und Brand;
 Der Fürsten Brüderpaar trug seine Schilde
 Vor'm Bundesheere mit besorgter Hand.
 Siegfried empfahl das Volk dem kühnen Hagen;
 Sernoten ward die Mitsorg' übertragen;
 Der Nachtwach' in dem Lager vorzusteh'n,
 Ward Dankwart mit Ortwinen auserseh'n.
 Sieglindens Sohn in seinem Waffenkleide,
 Mitt ganz allein auf Späh' und Kundschaft hin:
 Er sah der Feinde Heer mit Herzensfreude,
 Sah weit ins Ferne sich ihr Lager zieh'n.
 Doch sieh, es zog, umfrakt vom goldnen Schilde
 Ein Krieger ihm entgegen im Gesielde:
 Der Dänen König wars, der so, wie er
 Auf Kundschaft ritt, getrennt von seinem Heer.

(B)

Sie saßten sich ins Auge: Siegfried brannte
 Von Kampfbegier, und gab dem Roß den Sporn;
 Auch Luidgast zielte mit dem Speer, und rannte
 Auf seinen Feind mit kriegerischem Zorn.
 Von seines Gegners Speer getroffen tönte
 Des Gegners Schild, und Roß, und Reiter stöhnte,
 Und jeden trug vor seinem Feind vorbei
 Sein feurig Roß, als ob's ein Sturmwind sei.
 Doch ohne sich zu säumen, lenkten beide
 Der Rosse Zaum mit ritterlicher Hand:
 Die Schwerter flogen aus der breiten Scheide,
 Ein neuer Kampf der Schrecklichen entstand.
 Das Feld erscholl von Siegfrieds derben Schlägen;
 Da stoben Funken, wie ein Feuerregen;
 Nicht minder grimmig schlug auch Luidgasts Hand;
 Daß jeder seinen Mann am Andern fand.
 Nun ward von Dreißigen der dän'schen Krieger
 Der Kampf und ihres Herrn Gefahr geseh'n;
 Sie flogen, ihn zu retten; doch schon Sieger
 Zwang Siegfried um Verschonung ihn zu seh'n.
 Schon hatte Valmung zu drei tiefen Wunden
 Durch Schild und Panzerstahl den Weeg gesunden,
 Als Luidgast seine Hand dem Helden bot;
 „Erlaßt, sprach er sich nennend, mir den Tod!“
 Gefangen führt' ihn Siegfried schon von dannen,
 Als auf dem Kampfsplatz erst die Hülff erschien;
 Da zwangen des Besiegten dreißig Mannen
 Den Sieger noch einmal das Schwert zu zieh'n.
 Er schlug um sich mit ungeheuren Hieben,
 Bis um ihn her nur Leichen übrig blieben;
 Nur Einen schonte noch des Todes Hand:
 Als Unglücksbote ward er heim gesandt.
 Bestürzt ward Alles, da die Tranerstimme
 Ins Heer der Dänen, und der Sachsen kam;
 Und Luidger tobt' umher mit lautem Grimme,
 Da er des Bruders hart Geschick vernahm.

Der König gieng indessen als die Beute
 Des furchtbarn Siegers hin an seiner Seite;
 Erfreut nahm Hagen ihn dem Helden ab,
 Als Dieser seiner Hut ihn übergab.
 „Wohlan ihr Helden von dem Rheingestade!
 Eilt! folgt mir nach! rief Siegfried nun zum Heer,
 Verbleibt mein Leben mir durch Gottes Gnade,
 Dann sehen wir in kurzer Zeit noch mehr:
 Hinab zum Abend wird der Tag nicht gleiten,
 Bis manchem Weib wir tiefen Schmerz bereiten,
 Bis mancher Helm, von unserer Hand zerhau'n,
 Im Staube liegt, dem Feind zu Sorg', und Gran'n.“
 Schnell saß das Heer auf seinen muth'gen Rossen,
 Die Zäume lenkend mit geübter Hand,
 Das Heer, das nur aus Siegfrieds zwölf Genossen,
 Und tausend Kriegern von Burgund bestand.
 Der kühne Sänger ritt vor allem Volke
 Voran mit seiner Fahn', und eine Wolke
 Von Staub hob zu dem Himmel sich empor;
 Doch Schilde glänzten aus dem Staub hervor.
 Schon war der Sachsen Heer mit blanken Klingen,
 Schon war das Dänenvolk zum Kampfe bereit,
 Begierig das Verlorne zu erringen,
 Des Königs Freiheit; schnell begann der Streit.
 Nun ward mit Blut so manche Hand geröthet,
 Die Hoffnung nun so mancher Braut getödtet,
 So mancher Frauen Lust in Schmerz verkehrt
 Durch Gernots, Hunolds, und durch Sindolds Schwert;
 Mit Blut vertilgt ward vieler Helme Schimmer
 Durch Volkern, und den schrecklichen Ortwin.
 Doch auch der Feind schlug manchen Schild in Trümmer;
 Und heißes Blut rann über Sättel hin.
 Siegfried allein mit seinen zwölf Genossen
 Drang in die Reih'n; und Ströme Blutes flossen
 Aus Helmen, die des Helden Schwert zerbrach.
 Kein Krieger von dem Rheine folgt' ihm nach.

(B 2)

Schon dreimal durch das Heer gedrungen kehrte
 Er dreimal um, als Hagen zu ihm drang,
 Im Schlachtgewül' ein würdiger Gefährte,
 So manchem Krieger noch zum Untergang.
 Doch sieh', es ritt vor seine Heergefellen
 Der Sachsen Fürst, entgegen sich zu stellen
 Dem Schwerte Balmung, das in Siegfrieds Hand
 Sein Heer ihm fraß, wie ohne Widerstand.
 Auch kränkt' ihn Luidgasts Loos: der Heldenstärke
 Des furchtbarn Siegfrieds maß er selbst es bei;
 Gernoten zieh das Volk so großer Werke;
 Bald war's enthüllt, wer dieser Kämpfer sei.
 Der Lärm erhob sich heft'ger um die Weiden:
 Doch bald begannen sich die Reih'n zu scheiden:
 Der Feldherrn Kampf beruhigte die Schlacht;
 Von beiden Seiten ward ihm Raum gemacht;
 Und Luidger schlug mit ungeheuern Grimme
 Auf seinen Feind; es stürzte Siegfrieds Roß.
 Sogleich erhob von neuem sich die Stimme
 Der Feldschlacht, und das Blut der Heere floß;
 Denn Gernot flog herbei, und Volker, Hagen,
 Dankwart, und Hunold; Roß, und Mann erlagen
 Vor ihrem Schwert; auch Sindold und Ortwin
 Streckt' auf das Feld der Sachsen Söhne hin.
 Von beiden Seiten flog durch breite Schilde,
 Und über Helme der geschwungne Speer;
 Und blutig lag der Panzer im Gefilde,
 Mit Blut gefärbt lag Helm und Schild umher.
 Von seinem Roß sprang Luidger; ungeschieden
 blieb so der Feldherrn Kampf: nicht zu ermüden
 Drang Jeder auf den Gegner; hin und her
 Flog Schlag auf Schlag; im Blute lag der Speer.
 Doch Balmung hieb des Schildes starke Spangen
 Am Arm des Feinds mit mächt'ger Kraft entzwei;
 Und Luidger sah nun auch die Krone prangen
 Auf Siegfrieds Schild, und wußte, wer er sei:

„Laßt ab vom Kampf, so rief er seinem Heere,
Verloren ist für uns des Sieges Ehre:

Den furchtbarn Siegfried hat mein Aug' erkannt:
Die Hölle hat ihn, uns zur Schmach, gesandt.“

Er bat zugleich um Schonung, und um Frieden;
Die Fahne senkte sein Befehl herab.

Vom Sieger ward ihm, was er bat, beschieden,
Da er zur Haft als Geißel sich ergab.

Nun schwieg der Sturm im weiten Schlachtfelde;
Der Sachs, und Däne warf zerhan'ne Schilde,
Und Helme weg, wovon sein Blut noch floß,
Und stieg ermattet ab von seinem Ross.

Fünfhundert wälten sich Gernot, und Hagen
Zu Geißeln aus, des Friedens Pfand zu seyn;

Verwundete ließ man auf Bahren tragen,
Und lenkte freudig auf den Weg zum Rhein.

Heim zog der Däne nun mit schlechter Ehre;
Und Schaam, und Trauer herrscht' im Sachsenheere;
Des Freund's, und des Verwandten Thräne floß
Dem Krieger, dem der Tod die Augen schloß.

Das Saumross trug nun friedlich auf dem Rücken
Der Waffen Last; und Gernot säumte nicht
Den Seinigen die Botschaft darzuschicken!

Zum Rheine flog der freudige Bericht.

Wie manches Herz, der Furcht zum Raub gegeben,
Erwachte wie zu einem neuen Leben!

Der Frauen Neugier ließ den Boten kaum
Zur Antwort, kaum zum Athemzuge Raum.

Ein Bote ward gewiesen zu Kriemhilden,
Nur heimlich, denn man sprach sich noch ins Ohr,
Es komm' ein Held zurück aus den Gefilden
Des Kriegs, den sie zum Trauten sich erkor.

Sie sah den Mann der längst ersehnten Kunde
Der Thüre nah'n; mit freundlich schönem Munde
Rief sie ihm zu: „komm her! gib mir Bericht!
Dein Lohn wird Gold seyn; aber lüge nicht.

Wie ist mein Bruder aus dem Streit gekommen?
 Und wie ergieng es meinen Freunden? sprich!
 Hat keinen uns die Hand des Lods genommen?
 Wer war dem Feind vor andern fürchterlich?
 „Kein Feiger war, o Fürstin, in dem Heere,
 So sprach der Bote, doch der höchsten Ehre
 Des Kampfs, (weil ihr's zu wissen selbst begehrt,)
 Ist ganz allein der Gast von Xanthen werth.
 Wohl fürchterlich war Dankwart, und war Hagen,
 Und Grosses ward von ihrem Arm vollbracht;
 Wie mancher Held ward durch ihr Schwert erschlagen!
 Vor ihm nur schwand ihr Ruhm in dunkle Nacht;
 Nur er that Wunder; und es weint des Dänen,
 Und Sachsen Tochter izt unzäl'ge Thränen
 Um Vater, Bruder, Mann und Bräutigam,
 Und den Geliebten, der ihm nahe kam.
 Auch Ortwins Schwert, wohin es traf, schlug Wunden
 Durch Stahl und Eisen; auf ihm saß der Tod,
 Und Gernot, ha! durch Keinen der Burgunden
 Ward, wie durch ihn, so mancher Sattel roth;
 Ob schrecklich gleich von aller Schwerter Schlägen
 Das Feld erscholl, und, Neue zu erregen
 In Luidgers Brust, von untrer ganzen Schaar
 Des letzten Reiters Arm geschäftig war.
 Die kühnen Krieger von Thronca gewannen
 Bewunderung, und badeten in Blut;
 Auch Sindold, so wie Hunold, Gernots Mannen,
 Und Rumold kämpften mit dem alten Muth;
 Das Höchste nur vom Anfang bis zum Ende
 Sah'n wir gescheh'n durch Siegfrieds Heldenhände:
 Luidgasten werdet ihr, und Luidgern seh'n,
 Von ihm gefangen, euch vorübergeh'n.
 Nie ward solch eine Zal gefangner Krieger
 Zum Rhein geführt, als nun durch seine Kraft:
 Fünfhundert sind es, die allein dem Sieger
 Gesund noch folgen in des Krieges Haft;

Verwundete bringt man auf achtzig Bahren,
Die meistens ihm allein begegnet waren.

So kommen sie, geheilt vom stolzen Wahn,
Nicht, wie sie einst sich rühmten, bei uns an.““
Die Freud' entblüht' in höherm Noth den Wangen
Der Jungfrau, und mit Recht; ihr Liebling war
Mit Ruhm gekrönt aus der Schlacht gegangen;
Ihr schied kein Freund verletzt aus der Gefahr:
„Groß, sprach sie, sei der Lohn für deine Kunde!“
Ihm ward ein reich Gewand, und Gold zur Stunde,
Zehn Marken schwer, gebracht. So gut gelingt
Solch eine Botschaft, die man Mädchen bringt.
Am Fenster harrt', und auf den Straßen weilte
Nun manche schöne Maid, den Zug zu seh'n;
Und Weib, und Kind, Freund, und Verwandter eilte
Mit frohem Gruß entgegen ihm zu geh'n.
Der König brachte selbst den edeln Degen
Den freund'gen Dank vor seine Stadt entgegen,
Mit Recht, da Sorg', und dräuende Gefahr
In Sieg und Ruhm durch sie verwandelt war.
Er hieß die Seinen, und den Gast willkommen,
Und forschte, wer dem Tod erlegen sei?
Nur sechzig Freunde hatt' er ihm genommen,
Doch manchen trug man auch noch wund herbei;
Und Viele brachten aus dem Schlachtgefilde
Zerhau'ne Helm', und Panzer, oder Schilde.
In frohem Jubel vor des Königs Schloß
Stieg jeder Krieger ab von seinem Ross.
Für Alle war schon Herberg', Speis', und Pflege
In dem Bezirk der Stadt umher bereit,
Und schon das Bett, worauf der Krieger läge,
Der blutend kam aus dem bestandnen Streik.
Mild zeigte sich der König seinen Feinden;
„Willkommen! sprach er, Gott, und meinen Freunden
Verdank' ich es, euch hier in Worms zu seh'n;
Seid ruhig, denkt: geschehen ist gescheh'n!“

„Wohl mögt ihr Gott und eure Freunde preisen!
 Sprach Luidger, wer war je beglückt, wie ihr?
 Nun sollt ihr gütig euch an uns erweisen
 Durch edle Haft; nehmt Gold und Gut dafür.“
 „Frei aller Haft, sprach Gunther, sollt ihr leben;
 Doch müßt ihr mir auch Wort, und Bürgschaft geben,
 Daß ihr nicht heimlich weicht aus diesem Land.“
 Sie reichten, dieß gelobend, ihm die Hand.
 Ruh', und Gemächlichkeit ward beiden Fürsten
 Nun, wie der König es gebot, verschafft;
 Für's ganze Heer, (kein Krieger sollte dürsten,)
 Floß reichlich Meth, und guter Nebensaft,
 Die lären Sättel, die mit Blut besaaten,
 Damit sie nicht der Frauen Thränen wecken,
 Verborg die Menschlichkeit; was aus der Schlacht
 An Waffentrümmern kam, ward weggebracht.
 Zu sorgen für der Wunden Heilung flogen
 Die Aerzte rasch herbei aus Stadt und Land;
 Das reine Gold, und Silber ungewogen
 Empfiengen sie zum Lohn aus Gunthers Hand.
 Den tapfern Gästen ward der Gaben Fülle
 Von ihm vertheilt; war's eines Ritters Wille
 Nach Haus zu kehren, so beschwor er ihn,
 Wie's üblich ist bei Freunden, zu verzieh'n.
 Er gieng zu Rath, wie er mit größrer Ehre
 Den Mannen lohnt: „es ziehe Jeder igt,
 Sprach Gernot, heim; doch nach sechs Wochen kehre
 Hieher zurück, wer auf dem Rosse sitzt;
 Auf jene Zeit laßt uns ein Fest verkünden:
 Indessen wird wohl Vieles noch sich finden;
 Und zum Turnier, zum frohen Tanze fliegt
 Dann Mancher, der igt wund darnieder liegt.“
 Auch Siegfried nahm nun Urlaub, heim zu kehren;
 Doch innig bat ihn Gunther, zu verzieh'n;
 „Wer kann denn mehr euch lieben, mehr euch ehren,
 Sprach er, als wir? o warum wollt ihr zieh'n?“

Was aber hatt' ihm Gunther anzubieten?
Er war zu groß, um Sold sich zu vermietthen;
Und dennoch blieb er: ach, wie konnt' er gehn?
Hofft' er nicht noch die Herrliche zu seh'n?
Indessen schickte man sich an zum Feste,
Und mancher Sitz stieg auf dem weiten Plan
Auf Gunthers Wort empor für seine Gäste;
Schon übten sich die Ritter auf der Bahn.
Im Frau'ngemach erscholl die frohe Kunde:
Bei schönen Frau'n und Mädchen ward zur Stunde
Ein reger Eifer wach, und schnell entstand
Der reiche Kopfschmuck, und das Festgewand.
Aus ihren Schränken nahm die Mutter Ute
Des köstlichsten Gewänderstoffes Pracht,
Den Jhriegen zu Ehren, und es ruhte
Die Arbeit nicht vom Morgen bis zur Nacht:
Da ward Gewand für holde Fräulein, Frauen,
Und Ritter aus des Reiches weiten Gauen,
Und fernen Ländern, reich mit Gold gestickt,
Und mit der Zauberkrast der Kunst geschmückt.